

therapie oft eine gute Wahl. Angst vor einem strahleninduzierten Krebs müssen sie nicht haben.

MEDIZIN 10



logische Zerlegung nach GOÄ oder eingeschränkt nach EBM abgerechnet werden.

WIRTSCHAFT 16

HINTERGRUND

Neues Herz-Paradox entdeckt
Übergewicht als Therapieziel bei Herzinsuffizienz? – Ganz so verrückt ist das nicht. **3**

GESUNDHEITSPOLITIK

Wer hat den Schwarzen Peter?
Vor Einführung der Fallpauschalen weisen sich BMG und Krankenhausgesellschaft gegenseitig die Schuld zu. **7**

MEDIZIN

Zirrhose ohne Alkoholkonsum
Immer häufiger Stoffwechselkrankheiten Ursache von Zirrhose. Oft haben Betroffene auch eine Enzephalopathie. **10**

Frakturen bei Älteren

Immer noch wird zu selten an eine Osteoporose gedacht. **12**

WIRTSCHAFT

Kinobetreiber mit Chancen?
Neue Spielfilme könnten den Kinobetreibern 2002 einen Besucherrekord bringen und Anlegern steigende Kurse. **17**

KULTUR UND GESELLSCHAFT

„Woche für das Leben“
Die Evangelische Kirche und die Deutsche Bischofskonferenz richten Anfang April die „Woche für das Leben“ aus. **20**

Ich lese die Ärzte Zeitung täglich ...



Anne Hirschmann
Gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag



... weil ich hier sehr viel früher als aus anderen Quellen wertvolle Informationen für meine gesundheitspolitische Arbeit finde.



*Is.B
2609/1x
ZB MED*

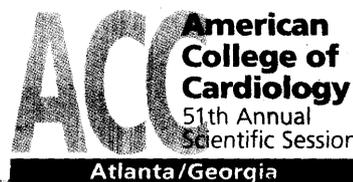
Defibrillator-Therapie könnte Millionen von Patienten nützen

MADIT-II-Studie ergibt signifikante Mortalitätsenkung

ATLANTA (ob). Ein prophylaktisch implantierter Defibrillator (ICD) erhöht signifikant die Überlebenschancen von Patienten mit Myokardinfarkt und linksventrikulärer Dysfunktion, wie die jetzt vorgestellten Ergebnisse der MADIT-II-Studie belegen.

Das Spektrum der Patienten, die von dieser Therapie potentiell profitieren, ist damit gewaltig erweitert worden. An MA-

DIT II (Multicenter Automatic Defibrillator Implantation Trial II) haben 1232 Postinfarkt-Patienten mit einer Auswurffraktion unter 30 Prozent teilgenommen. 742 erhielten einen ICD, 490 ohne ICD bildeten die Kontrollgruppe. Alle erhielten die bestmögliche medikamentöse Therapie. Auf eine elektrophysiologische Testung zur Bestimmung des Arrhythmie-Risikos wurde in MADIT-II verzichtet.



Die Studie ist aufgrund einer signifikant höheren Überlebensrate mit ICD vorzeitig beendet worden. Nach im Durchschnitt 20 Monaten waren in der Kontrollgruppe 19,8 Prozent gestorben, mit ICD 14,2 Prozent, berichtete Studienleiter Dr. Arthur Moss aus Rochester in

Atlanta. Dies entspricht einer signifikanten Reduktion der Mortalität durch den implantierbaren Defibrillator um 28 Prozent. Moss

hält danach die prophylaktische Implantation eines Defibrillators bei Patienten mit linksventrikulärer Dysfunktion nach einem Infarkt für empfehlenswert. Er schätzt, daß allein in den USA bis zu drei Millionen Patienten potentielle Kandidaten dafür sind. Daß damit das Gesundheitssystem aufs Äußerste strapaziert werden würde, darüber ist sich auch Moss bewußt. Siehe auch Seiten 2 und 3

Medi-Verbund stellt DMP vor

BERLIN (hak). Als „Nagelprobe für die Selbstverwaltung“ hat Gesundheitsministerin Ulla Schmidt die ausstehende Entscheidung des Koordinierungsausschusses zu Disease-Management-Programmen bezeichnet. Sie nannte es bedauerlich, daß es der Ausschuß bislang nicht geschafft hat, sich auf Behandlungsleitlinien zu einigen. Unterdessen hat der Medi-Verbund seine Entwürfe für DMP vorgestellt. Siehe Seiten 2 und 6

Mehr Staat oder mehr Markt?

KARLSRUHE (HL). Sind Kassen Hoheitsträger? Sind sie bei Entscheidungen neutral oder befangen? Sind die Bestimmungen für die Bildung von Festbeträgen präzise genug, oder öffnen sie der Willkür Tür und Tor? Am Dienstag hat der Bundesverfassungsgericht darüber verhandelt, im Herbst wird das Urteil erwartet. Das Ergebnis könnte die Politik zur Entscheidung zwingen: Mehr Staat oder mehr Markt. Siehe Seite 2

Krank oft ve

BERLIN (rv) gendlichen ihre eigenen. Ob gesundheit zu „sehr gut“ bei gezielt daß zehn heitliche B ist eine jüngsten richts im / rung. S

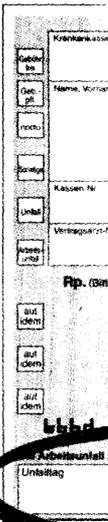
Banken berechnen oft zu viele Zi

Kredite mit variablen Zinsen sorgen häufig für Ärger / Nachrec

BERLIN (HML). Ärzte, die in den vergangenen Jahren Darlehen mit variablen Zinsen vereinbart haben (Baudarlehen, Zinscap-Darlehen), sollten ihre Zinsbela-

Marktzens nach unten geht, oft nicht schnell genug oder auch nur unvollständig gesenkt. Nach Erfahrungen der Verbraucherzentrale Hamburg sind zum Beispiel bei

von 250 blen Zins 0190/775 nute). El braucher



Die Angabe

BG-Modifiz

NEU-ISEN
Praxen vor neuen Qu rung im leichterun Bisher m verordnun len zweim schoben Rückseite Unfallbet mer einge Diese bei